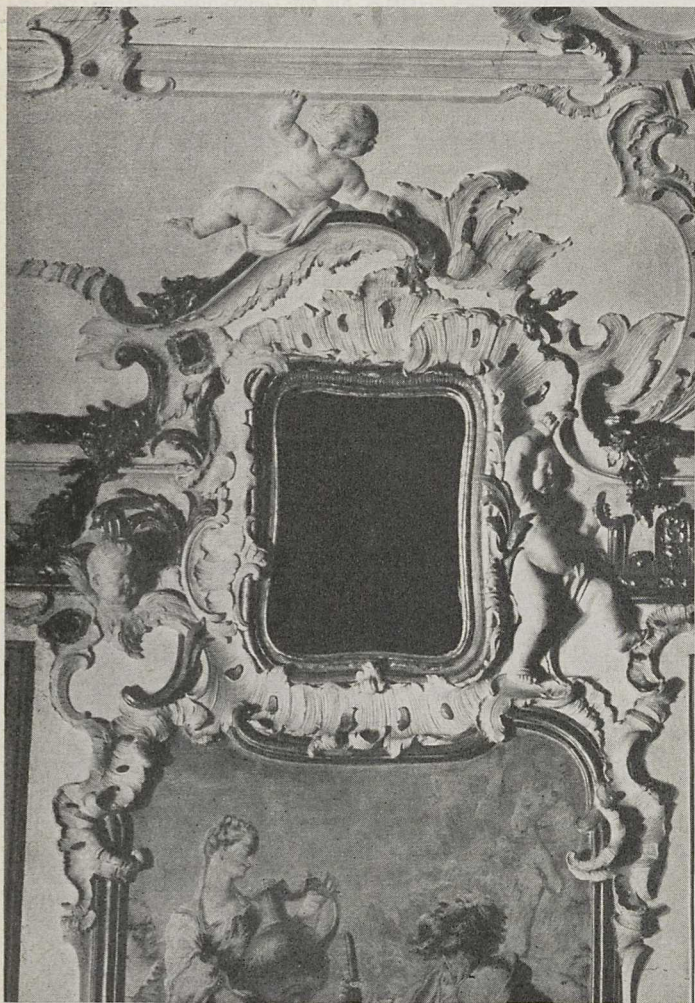


Kloster Obermarchtal

Neues Refektorium
Detail der Deckenstucks

Aufn. Holder, Urach



Kloster Obermarchtal

Neues Refektorium
Stuckdetails

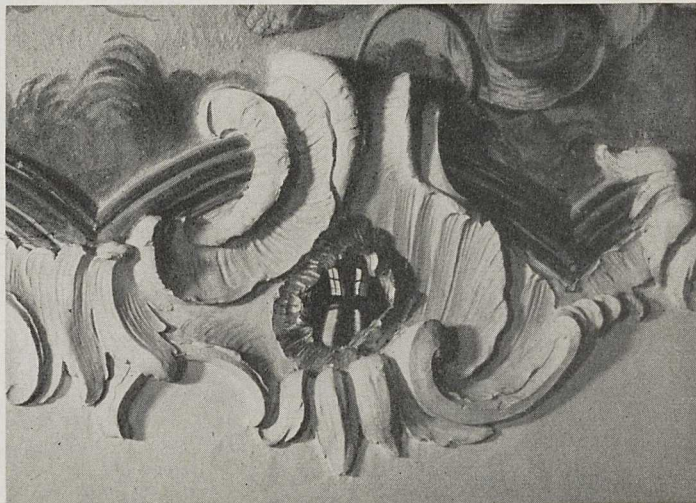
links: Übergang von Wand zur Decke
rechts: unten an der Umrahmung eines Wandgemäldes

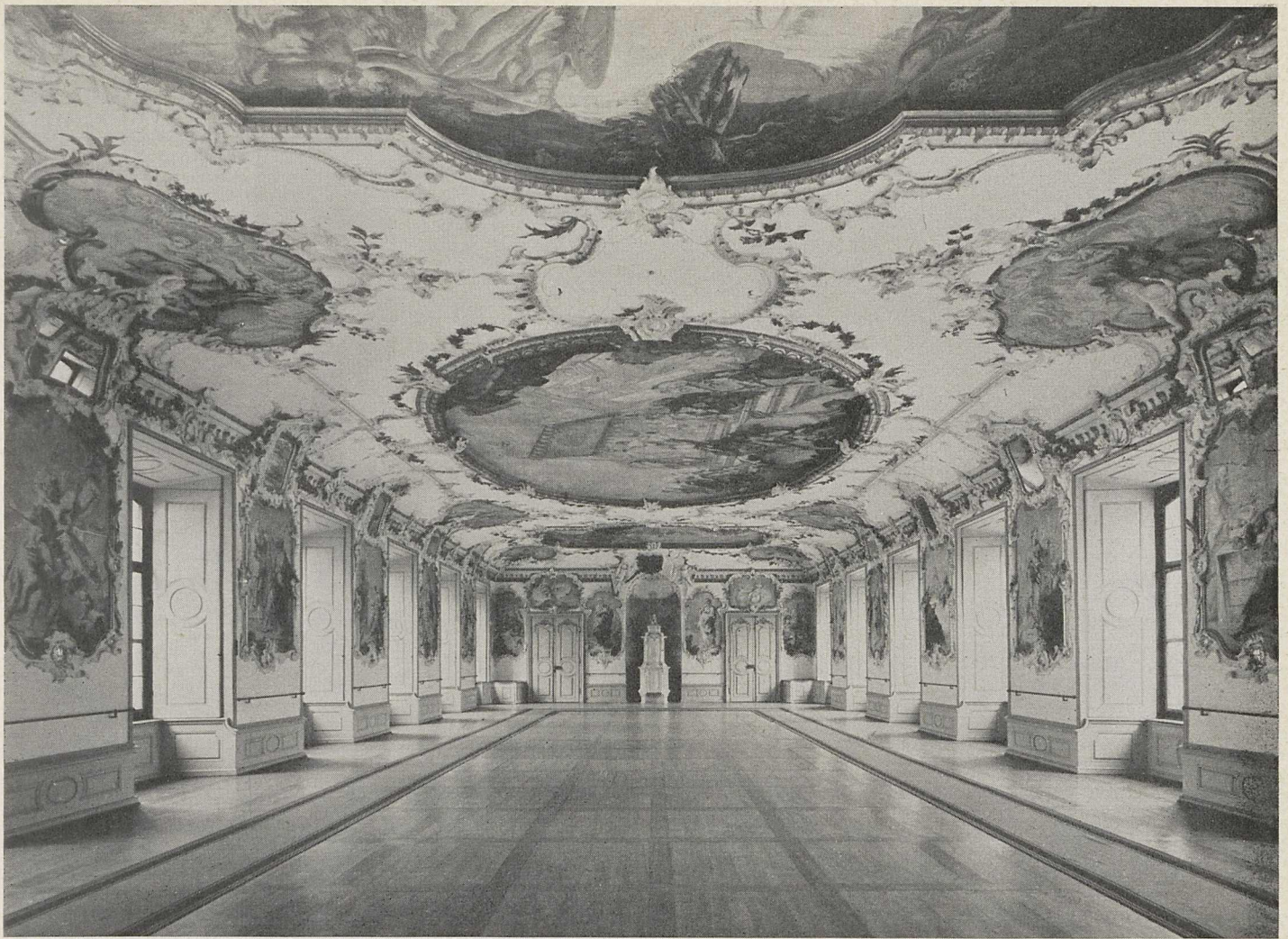
Aufnahmen Holder, Urach

*Francesco Pozzi,
ein Tessiner Künstler in Oberschwaben*

Von Werner v. Matthey, Tübingen

Pozzi ist in Castel San Pietro bei Mendrisio 1702 geboren und ebenda 1788 oder 1789 gestorben. Erstmals begegnet man ihm 1732—1734 als Polier des (väterlicherseits wahrscheinlich aus dem Tessin stammenden) Deutschordensbaumeisters Johann Caspar Bagnato, der damals den Rohbau der Schloßkapelle auf der Mainau erstellte. So kann es sein, daß Pozzi zunächst als Maurer begann und sich allmählich dem Bildnerischen zuwandte. Noch 1740 war Pozzi als Polier Bagnatos tätig. In diesem Jahr fertigte er eine Planaufnahme des Neuen Schlosses in Meersburg an, das von Balthasar Neumann erweitert werden sollte. Dann fehlen wieder bis 1747 die Nachrichten, nun aber erscheint Pozzi als Meister der Stuckzier und Stuckplastik in der von Bagnato entworfenen und gemeinsam mit ihm erbauten Heilig-Kreuz-Kapelle in Oberdorf bei Dingelsdorf am Bodensee. Die Rocailles mit den Leidenssymbolen am Hochaltar und die Kreuzauffindung an der Decke atmen jenes innere Beteiligtsein, das fortan Pozzi auszeichnet. Anschließend stukkerte er das von Bagnato 1747—1750 errichtete Rathaus in Bischofszell im Thurgau. Durch Vermittlung Bagnatos, der 1747—1753 den Osttrakt des oberschwäbischen Prämonstratenserklosters Obermarchtal baute, kam Pozzi zwischen 1750 und 1753 dorthin.





Aufn. Holder, Urach

Kloster Obermarchtal (Kr. Ehingen/Donau). Neues Refektorium (1747/59)
Architekt: Johann Caspar Bagnato. Stuck: Francesco Pozzi. Malerei: Giuseppe Appiani

Nach Oberdorf, Bischofszell und Obermarchtal begleiteten ihn seine Söhne Giuseppe Antonio und Carlo Luca. Während Giuseppe Antonio (Joseph Anton) Pozzi wohl bald darauf nach Mannheim ging und vor allem dort und in Schwetzingen, seit 1765 als Hofstukkator, seine Lebensarbeit fand, blieb Carlo Luca ein Wanderkünstler, der u. a. in Ellingen, Brüssel, Saarbrücken, Ludwigsburg, Baden-Baden, Freiburg, Meersburg und Konstanz wirkte.

Francesco Pozzis Hauptleistung in Obermarchtal, wo er sich bis etwa 1759 aufhielt, ist die Stuckzier des neuen Refektoriums, das als Festraum des Klosters bestimmt war. Wände und Decke sind mit sprühendem, z. T. goldgehöhtem Rokoko überzogen, das durch mannigfaltige eingelassene Spiegelgläser zauberisches Leben erhält. Teils selbständiger Flächenschmuck, teils Umrahmung für die Wand- und Deckenmalereien des kurmainzischen Hofmalers Giuseppe Appiani aus Mailand umspielen einander phantasievollstes Kartuschen-, Schnörkel-, Muschelwerk mit flammenartig züngelnden Gebilden, graziösen Blütengirlanden, Engelköpfchen usw. Im darüberliegenden Saal schuf Pozzi große Kartuschen als Rahmen für (nicht zur Ausführung gekommene) Gemälde, wobei die rahmentragenden Putten frei vorspringend modelliert sind, sowie an den vier Ecken ausdrucksvolle figurale Darstellungen aus dem Neuen Testament, ferner Türverkleidungen und Sopraporten. Mit ähnlichem, einfacherem ornamentalem Dekor versah er im nördlichen Pavillon das Krankenhaus, für dessen Kapelle er auch den „Altarrahmen“ erstellte.

Außerdem schmückte Pozzi einige Zimmer des Prioratsflügels und das „neue Stiegenhaus ob dem Kellerhals“. Wahrscheinlich entstammen seiner Hand auch die in eleganten Kurvaturen blühenden Rocaille-Einfassungen der Fenster des Mittelbaues an der östlichen Fassade sowie die eine oder andere Statue (überliefert ist die des Tiberius) in der sparsam verteilten skulpturalen Zier des Äußeren.

Während dieser Zeit arbeitete Pozzi in einigen dem Kloster Obermarchtal zugehörigen Kirchen der Umgebung. So gab er 1754 der Decke, dem Chorbogen und den Fenstern der St. Georgskapelle in Dietershausen die den Raumklang mitbestimmende sacht beschwingte Raumzier. 1756 folgten, reicher in der festlichen Gesamtstimmung, die lichten farbigen Stuckakzente der von Bagnato umgebauten Pfarrkirche zu Unter-



Kloster Obermarchtal

Neues Refektorium
Stuckdetail

Im eingelassenen Spiegel erscheint der Saal

Aufn. Holder, Urach



Unterwachingen
(Kr. Ehingen/Donau)

Kath. Pfarrkirche
1756 vollendet

Architekt:
Johann Caspar Bagnato

Stuck:
Francesco Pozzi

Malerei:
Joseph Ignaz
Wegscheider

Aufn. Holder, Urach

wachingen: Rahmungen der Deckenbilder Joseph Ignaz Wegscheiders, Kartuschen in der Hohlkehle und um die Apostelkreuze sowie in der Sakristei, die Taufnische u. a. Inmitten dieses allen ertönen anmutig ernst als Hauptkomponenten der Aufbau und die Umrahmungen des Hochaltars und der beiden Nebenaltäre aus Stuckmarmor. Jener zeigt zwei pilastrierte Schrägpfeiler mit verkröpftem Gebälk und geschwun-

genen, von Engeln bekrönten Giebelansätzen, in der Mitte oben Agnus Dei in Wolkengloriole mit Putten unter verkröpftem Architrav, das Ganze von hinten zusammengefaßt durch eine dunklere Stuckdraperie; die Nebenaltäre geleiten zu ihm hin und führen wieder von ihm zurück. Alle drei sind Einfassungen für Malerei, wirken aber auch durch sich selbst mit allem musikalischen Überschwang ihrer Zeit. Der Entwurf mag mit dem Architekten besprochen sein, wie für die Kanzel mit Rocaille, Evangelistensymbolen und Gesetzestafeln. Vermutlich ebenfalls von Pozzi ist die feine freudige Decke im Unterwachinger Pfarrhaus. Als letztes entstand 1759 vor dem Aufbruch aus Obermarchtal die kostbare Kanzel in Seekirch. Die Francesco Pozzi zugeschriebene Stukkierung des von Franz Anton Bagnato (Sohn des Johann Caspar) neugebauten und von Fr. L. Herrmann ausgemalten Chors der Stadtpfarrkirche in Ehingen 1758 dürfte eher seinen Söhnen Giuseppe Antonio und Carlo Luca zuzuweisen sein, die ähnlich wohl auch die von Bagnato d. Ä. 1748—1753 weiträumig umgebauete Deutschordenskirche Altshausen gemeinsam auszierten, die Appiani 1760 ausmalte. Der Einfluß des Vaters ist unverkennbar, zumal im schwungvollen Zusammengehen mit der Architektur, im Hervorheben ihrer besonderen Absichten. Aber manche Einzelheiten und die Gesamtwirkung sind anders, in Ehingen schwerer, gleichsam barocker, in Altshausen kühler und distanzierter, wozu hier allerdings die lockere Verteilung vor allem großer Ornamentfelder und zügiger Rahmungen beiträgt. Der „malerischen“ Auffassung im Ganzen verbindet sich ein den Tessinern eigener Sinn für Plastizität, so namentlich im Figuralen, wie etwa in den Putten über den Altshausener Fenstern, aber auch übersteigert im Ehinger Rahmenwerk, das dem Empfinden Pozzis d. Ä. nicht entsprechen würde. Vielleicht lag Altshausen auf dem Weg von Bischofszell nach Obermarchtal und hielt sich hier der Vater nur vorübergehend auf.

Versucht man nach dem Gesagten sich Pozzis persönlichen Stil zu vergegenwärtigen, fällt vor allem sein Raumgefühl auf, nicht nur im wörtlichen Sinne und allgemein, sondern auch innerhalb der einzelnen Gebilde und beim Deckenstück im Verhältnis zur freien Fläche.

Diese wird als solche einbezogen, sie behält ihr Eigenleben, ja, mitunter, bei einfachen Lösungen, erhält sie es erst eigentlich (Pfarrhaus Unterwachingen) durch den graziösen Stuck.



Unterwachingen. Kath. Pfarrkirche
Hochaltar (Francesco Pozzi)

Aufn. Holder, Urach

So körperhaft, so verdichtet die Formen selbst sind, so leicht und beschwingt können sie auch sein. Auch in ihrer reichsten Anordnung (Neues Refektorium in Obermarchtal) wirken sie nicht üppig, die Luft um sie wird nicht schwer. Sie ist mitreißend und gleichsam feurig, ist leuchtend, aber sie kann auch ganz zart versprühen, verwehen. Als charakteristisch erscheinen die flammenartig züngelnden Rocailles, in sich strigeliert, oder die aus dem Akanthus abgeleiteten und mitunter muschelartig verwandelten, dann die verkröpften Kurven, die einfallsreichste Verbindung von geometrischen Motiven mit Blattwerk, Blüten, Putten. Die Modellierung ist rasch, sei es scharf geschnitten oder weich gerundet, mit gewollten Kontrasten oder fließenden Übergängen. So kräftig, fast derb bisweilen, Putten und Kartuschen in der Nähe erscheinen, so elegant wirkt doch das ganze im Zusammenspiel.

In Obermarchtal spürt man, wie sehr italienisch dieses alles ist. Die auf Obermarchtal folgende Tätigkeit Pozzis verlief in der Schweiz. 1761 ff. schuf er die schönen Stukkaturen in der von Fr. A. Bagnato um 1760 umgestalteten Stiftskirche zu Arlesheim, 1763 ff. Fassadenskulpturen, den Stuckdekor im Innern, den Hochaltar und die Kanzel der Kathedrale in Solothurn, die von den beiden Pisoni aus Ascona seit 1762 erbaut wurde; hier wandelt sich Pozzis Stil — entsprechend der Architektur — ins Frühklassizistische. Nach der Rückkehr nach Castel San Pietro schloß Francesco Pozzi in hohem Alter sein Lebenswerk ab mit 1785 vollendeten Stuckaltären und Fresken im Chor der Kirche S. Eusebio. Nur hier scheint Pozzi nachweislich auch als Maler gewirkt zu haben; vielleicht waren die in Obermarchtal geplanten Fresken (vgl. oben) von ihm selbst vorgesehen.



oben: Dietershausen (Kr. Ehingen/Donau)
Kath. Filialkirche St. Georg (1754)
Detail des Deckenstücks von Francesco Pozzi.
Malerei von Joseph Ignaz Wegscheider

links: Unterwachingen. Kath. Pfarrkirche
Stuckdetail vom nördlichen Seitenaltar

unten: Unterwachingen. Kath. Pfarrhaus
Detail einer Stuckdecke

Aufnahmen Holder, Urach



Literatur:

- Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler XXII (1933, S. 333).
 Brun, Schweizer Künstlerlexikon II (1908).
 Bianchi, Gli artisti Ticinesi (Lugano 1900).
 Guidi, Dizionario degli artisti Ticinesi (Roma 1932).
 Hermanin, Artisti Italiani in Germania II (Roma 1934).
 Bollettino Storico della Svizzera Italiana, 1945 (Heft 3), 1946 (Heft 2 und 4).
 Jenny, Kunstführer der Schweiz (Bern 1934).
 Kunstdenkmäler in Württemberg, Donaukreis I (1914, S. 470, 611—612), Bd. Riedlingen (1936, S. 96, 212—213, 223—225), Bd. Saulgau (1938, S. 30—33).
 Schefold, Kloster Obermarchtal (Augsburg 1927, S. 18—20).
 Krieg, Kath. Kirchen in Ehingen (München, Kleine Deutsche Kirchenführer, 1939, S. 4—6).
 Schahl, Kunstbrevier Bodenseegebiet (Stuttgart 1959, S. 93, 95), derselbe, Kunstbrevier Oberschwaben (Stuttgart 1961, S. 117, 121, 124, 169).
 Das Münster, 1963 (Heft 1/2, S. 73).